

# Sächsisches Volksblatt

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Verkaufpreis täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abgabe A.: Mit der Zeit im Wert und Wert vierjährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.  
Abgabe B.: Ohne illustrierte Beilage Viertel 1,80 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Preisungsverzeichnis Nr. 6858.

Inserate werden die gewöhnliche Zeilenbreite über dem Raum mit 15 J. Reklamen mit 50 J. die Zeile berechnet, bei Überbetonungen entsprechende Abtatz.

Redaktions-, Verlags- und Geschäftsstelle:  
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telefon-Nr. 1866  
Für Rückgabe unverlangt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit.  
Redaktions- und Geschäftsstelle: 11-12 Uhr.

### Hütet euch vor dem Börsenspiel!

(Von einem Finanzkritiker)

In der Alpenstadt Salzburg ist ein sogenannter Bankier durchgegangen, sein Profurist hat sich entleibt, eine Reihe von Klienten des Bankiers ist mehr oder weniger um ihre Vermögen geprellt worden. Dies ist auch eine alte Geschichte, die ewig neu bleibt. Regelmäßig ein- bis zweimal im Jahre machen „Bankiers“ auf diese Weise in aller Welt von sich reden und das Publikum zieht nie die Lehre daraus. Die Spieler wenden sich sonderbarerweise nicht gern an eine Bank oder an einen soliden Bankier, die ihnen doch eine gewisse Garantie bieten können, sondern machen ihre Geschäfte zuerst mit Vorliebe durch Winkelbankiers. Der Titel „Bankier“ imponiert, und man glaubt ein Geheimnis bei Privatbankiers doch besser bewahrt und sich von diesen auch besser bedient, als wie in einer Bank. Und so kommt es, daß Leute, die einige Mark haben und alle mögliche Vorsicht walten lassen, ihr ganzes Vermögen den Bankiers anvertrauen. Dieser ist eben nur zu oft ein armer Teufel, dem kaum das Möblement des Montors eigen ist, der ganz ohne alle Fonds nur die unvertrauten Papiere und Gelder seiner Kunden als Betriebskapital besitzt. Trotz aller Wohlheit entwickeln sich daraus, wie Deutschland zeigt, oft ungeheuerlich große Firmen, deren Chefs aber so gut angehängt sind, daß sie gar nicht an der Börse erscheinen dürfen. Sie verstehen es aber, ihrer Kundenschaft durch „Aufsetzen“ und Börsengeschwätz zu imponieren, sie hunkern mit Beziehungen zu Firmen, welche von ihrer Existenz kaum eine Ahnung haben. Kurz, der Kunde hält sie wirklich für über Summen gebietende, auf der Börse einflussreiche Geldherren, während sie, sei es nun Großstadt oder Provinzstadt, im günstigsten Falle nur die Agenten oder selbst nur Klienten einer größeren Firma sind, durch die sie ihre Aufträge abwickeln lassen. Selbst bis hierher ginge es noch nicht an schlechtesten. Wie aus Gerichtsverhandlungen gezeigt haben, spielen aber diese Börsenbankiers selbst sehr waghalsig an der Börse und oft in entgegengelegter Richtung zu den ihren Kunden gegebenen Ratschlägen. Sie machen auch dann Aufträge oft „in sich“. Das geht so zu. Ein Kunde gibt den Auftrag, tausend Aktien zu kaufen. Der Börsenagent oder „Bankier“ meint, daß die Kurse des Papiers fallen. Er kauft die Aktien nicht, stellt sie aber auf das Konto seines Kunden als gekauft ein. Nun steigen aber die betreffenden Aktien wirklich, denn die Lehren und erfahreneren Börsianer irren sich oft. Sind z. B. die tausend angeblich gekauften Aktien um 10 Mark gestiegen, so muß nun der Bankier die 10 000 Mark aus eigenem Zuschuß zahlen; er hat sie verspielt. Ebenso kann die Sache im umgekehrten Falle schief gehen, wenn der Kunde tausend Aktien verkaufen will, weil er auf fallende Kurse rechnet, während der Bankier entgegengelegter Ansicht ist. Diese Manipulationen werden aber oft in 10 000 Stück gemacht, und je schlechter sich der Bankier als Propheet erweist, desto mehr verliert er, desto waghalsiger spielt er. Auf diese Weise haben im letzten Frühling, als der Krieg unvermeidlich schien und plötzlich Frieden eintrat, hunderte von Madern, Spielern und Spekulanten ihr und anderer Geld verloren. Warum wendet sich aber das Publikum, wenn es leider schon spielen will, so gerne obakuren Firmen zu? Vorerst ist es, wie erwähnt, die falsche Scham; man schämt sich, Börsenspieler zu sein, will aber doch „nachsehen“; dann verstehen es die Leute, welche sich fälschlich Bankier nennen, ihre Opfer aufzufinden und zu umgarnen.

Die vielen Fälle, daß Börsenspieler von ihren Bankiers um die Deposita, d. h. um die den Bankier anvertrauten Werte geprellt werden, haben in Deutschland zu dem Rufe nach einem Depositengebot geführt. Man wollte auch ein solches schaffen, eine aber der Schwierigkeiten wegen wieder von dieser Idee ab. Momentan wird an den europäischen Börsen wieder viel gespielt, und der Salzburger Fall wird manchem „Bankier“ sehr unwillkommen sein. Namentlich in Berlin ist ein Herababsturz des Börsenspieles, aber auch andere Städte, Wien nicht ausgenommen, sind vertreten. Ein Finanzblatt konstatiert, daß heute hunderttausend Leute mehr an der Börse interessiert sind als sonst. Gewiß wird heute in Werten, welche die Spieler kaum kennen. So sind amerikanische Werte sehr berühmt: Bahnen, Banken, Trusts; eine sehr bedeutende Spekulation besteht in afrikanischen Goldminen von London aus und in deutschen Kolonialwerten mitunter zweifelhafter Güte.

Die Berliner Banken haben schon eine Warnung an die Spekulation ergoßen lassen. Vergebens! Ob mit Recht oder Unrecht, diese Warnungen sollen einen sehr egoistischen Hintergrund haben. Den Berliner Banken erscheinen die heutigen Kurse der Industriaktien viel zu hoch, sie können sich daher nicht mit der Ausgabe von neuen Aktien hervorwagen, weil sie den Rückschlag fürchten müssen. Darum soll die väterliche Mahnung ergoßen sein. Man muß eben in allen Lagen in die Situation eingeweiht sein.

Es ist auch eine alte Regel, daß der Spekulant an der Börse nur dann Erfolg haben kann, wenn er selbst zur Börse geht und sich ganz der Sache widmet. Wer aber „ferne von Madrid“ weilt, muß in den meisten Fällen ver-

lieren, er wird nur vom Zufalle getragen. Darum soll der Salzburger Fall uns die Lehre geben: Hütet euch vor dem Börsenspiel.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 3. Februar 1910.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erledigte am 2. d. M. den Etat des Ministeriums des Innern. Dabei erklärte der Minister zur Frage der Feuerbestattung, die Regierung verfolge die Angelegenheit; zunächst solle aber abgewartet werden, welche Stellung die Parteien bei dem dem Hause vorliegenden Initiativantrage einnehmen würden.

Das Ablösen des Quinquennats. Am 1. April 1911 macht sich die Schaffung einer neuen Grundlage für den Friedensstand des Heeres nötig. Im letzten Jahre des Quinquennats, dem Etatsjahr 1910 auf 1911, beträgt der Höchststand der Präsenz 505 839 Mann, ausschließlich Offiziere, Unteroffiziere, Beamte und Einjährig-Freiwillige. Dieser Höchststand wird erreicht durch Schaffung eines sächsischen und preussischen Kavallerie-Regiments am 1. Oktober 1910. Man darf wohl annehmen, daß noch im Herbst des laufenden Jahres dem Reichstage ein neues Gesetz über die Präsenz vorgelegt werden wird, das dann schon im Etat für 1911/12 seine Wirkungen äußern würde. Nach allem, was bisher verlautet, beabsichtigt die Heeresverwaltung nicht mit großen Rekrutierungen hervorzutreten.

Entgegen den Meldungen, daß der Bundesrat und die eigens aus Dresden, Karlsruhe und Stuttgart in Vertretung eingetroffenen Minister bereits am Mittwoch zu einer bundesrätlichen Plenarsitzung zu den Schiffahrtsabgaben definitiv Stellung genommen haben, können wir auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen, daß dies nicht der Fall ist. Die entscheidende Sitzung wird erst am Donnerstag stattfinden.

Die Kosten der Reichstagsreden berechnet die „R. G.“. Da ein ganzer Stab von Stenographen mit Hilfskräften aller Art bereit ist, die Reden der Abgeordneten wortgetreu aufzunehmen, so kostet dieses Aufgebot jährlich rund 600 000 Mark. Da es im Jahre höchstens 175 Plenarsitzungen gibt, so verursacht eine Sitzung ungefähr 3420 Mark. Wenn man nun annimmt, daß eine Sitzung im Durchschnitt 6 Stunden dauert, so kostet die Stunde 570 Mark. Eine Minute Redezeit kostet also 95 Mark. — Noch teurer ist die Zeit im preussischen Herrenhause. Dort kostet der stenographische Betrieb rund 80 000 Mark. Da aber jährlich nur etwa 20 Sitzungen stattfinden, erfordert eine Sitzung 4000 Mark Kosten.

Ingenieur Gustav Münch, der von 1881—1893 freijähriger Reichstagsabgeordneter für den 4. nassauischen Reichstagswahlkreis war, ist in Gießen gestorben.

Der „antikultramontane Reichsverband“, eine Schöpfung des Erzbischofen Grafen Paul v. Sodenbrock, tritt wieder mal an die Öffentlichkeit. Diesmal ist es ihm darum zu tun, dem Zentrum, wenn möglich, das Mandat für den Wahlkreis Mülheim-Bippertürk-Summersbach zu entreißen. Der geschäftsführende Ausschuss des „antikultramontanen Reichsverbandes“ wird nämlich laut der „Germania“ folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Zentrum ist wieder Trumpf! und wird es bleiben, wenn es nicht einmal gelingt, bei den Wahlen seine Mandate zu vermindern. Schon bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Wahlkreis Mülheim-Bippertürk, dessen Besitz für das Zentrum gefährdet ist, beabsichtigen wir, einzugreifen. Wir nehmen diese Wahl zum Anlaß, um alle deutschen Männer und Frauen, die von der nationalen und kulturellen Gefahr des Ultramontanismus überzeugt sind, zu bitten, einen Beitrag für unseren Wahlfonds zu zeichnen.“

Daß das Eingreifen des „antikultramontanen Reichsverbandes“ gegen das Zentrum gerichtet ist, kann ja nicht verwundern. Aber für welche andere Partei will sich dann der „antikultramontane Reichsverband“ ins Zeug legen? Der Aufruf seines geschäftsführenden Ausschusses geht über diese Frage mit Stillschweigen hinweg. Aber wenn der Verband jetzt mit einem Aufrufe zu Beiträgen für seinen Wahlfonds an die Öffentlichkeit tritt, dann darf die Öffentlichkeit auch wohl über die beabsichtigte Verwendung des Wahlfonds für die Hauptwahl und Stichwahl Aufschluß verlangen.

### Oesterreich-Ungarn.

— Los-von-Rom-Heute. Die „Augsburger Abendztg.“ (Nr. 17 vom 18. Januar) schreibt:

„Wie der in Dornbirn erscheinende freisinnige „Vorarlberger Volksfreund“ berichtet, haben kürzlich ein Duzend katholischer Familien den Uebertritt zur evangelischen Kirche wegen der verheerenden Tätigkeit eines katholischen Geistlichen erklärt. In einer Predigtserie habe dieser gegen Luther und die evangelische Kirche losgehoben und dabei auch die „schlechte liberale Presse“ in sein Verdammungsurteil eingeschlossen.“

Wie die Zentralanstaltsstelle mitteilt, bestand die verheerende Tätigkeit des katholischen Geistlichen darin, daß er in seiner Pfarrkirche Ende November und anfangs Dezember vor. Jahres eine Reihe von neun Konferenzen

für Männer und Jünglinge über die Reformation in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, England und Irland hielt. Anlaß hierzu bot u. a. die Proselytenmacherei eines protestantischen Sendlings in den dortigen Arbeiterkreisen, die bereits einzelne Uebertritte zum Protestantismus erzielt hatte. Die Vorträge wurden im Anschlusse an das von dem Vortragenden bei Benziger herausgegebene Werk: „Die Geschichte der katholischen Kirche in ausgearbeiteten Dispositionen zu Vorträgen“ gehalten und waren, wie selbst von gemäßigter Seite zugegeben wird, vollkommen objektiv und ohne Verleumdung Andersgläubiger. Seit Abschluß dieser Vorträge fand in der Pfarrei Dornbirn I, in welcher dieselben gehalten wurden, nicht ein einziger Uebertritt eines Katholiken, geschweige denn einer katholischen Familie zur evangelischen Kirche statt, wie amtlich jederzeit bestätigt werden kann. Die Uebertritte in den Nachbarrparzellen, die momentan nicht kontrolliert werden können, sowie die vor diesen Vorgängen in der Pfarrei Dornbirn vorgekommenen Uebertritte zum Protestantismus dürften richtig der evangelischen Proselytenmacherei, die sich jetzt mit der Gründung einer Filiale des Gustav-Adolf-Vereins befaßt, zuzuschreiben sein. Auf die Gefahren der kirchenscheidlichen Presse wurde selbstverständlich gelegentlich und pflichtgemäß hingewiesen.

### Rom.

— Pius IX. und der Antijemitismus. Die „Trierische Zeitung“ schrieb in ihrer Nr. 577 vom 6. Dezember 1909: „Die geistlichen Führer des Zentrums saßen den ebenso geschickten wie hinterlistigen Plan, den Kulturkampf als einen Krieg des Audentismus und jüdischen Einflusses gegen das Christentum, des „fremden“ jüdischen Elementes gegen germanisches Wesen darzustellen. Sie richteten also ihre Batterien mit aller Macht gegen Audentum und Judentum. Das Signal dazu gab die höchste Stelle der katholischen Christenheit, gab Papst Pius IX. Das war die Geburtsstunde des modernen Antijemitismus. Kurz vor Weihnachten 1872 hielt der greise Papst vor den Beamten der Kurie eine heftige Schmäherrede gegen die Juden, die so viele Obszönitäten und Lästerungen in die Zeitungen schrieben. Diesen anfallenden, ganz unbedarrenden Angriff gegen die jüdischen Journalisten verallgemeinerte er in einer Ansprache, die er am 23. März 1873 an eine Menge römischer Weiber aus den untersten Volksklassen richtete und in der er die Juden als Feinde Jesu, als zur Hölle verdammte, als einzig der Liebe zum Gelde hingegeben, als Förderer aller Lügen und Verleumdungen gegen die Kirche bezeichnet. Die leidenschaftlichen Anklagen des verbitterten Greises übten großen Einfluß auf die Gläubigen.“ Soweit die „Trier. Zeitung“, die sich auf Philippson, Neueste Geschichte des jüdischen Volkes (2. Band Seite 2 und 3, Leipzig, Jod. 1910) beruft. Philippson gibt aber gar nicht an, wie die Worte geklungen haben und wo sie zu finden seien. Die Wahrheit ist folgende: Die Beamten der Kurie wurden am 23. Dezember 1872 nachmittags vom Papste Pius IX. zur üblichen Weihnachts- und Neujahrsgratulation empfangen. In der Adresse der Beamten, und in der ziemlich langen Antwort des Papstes, die beide im „Osservatore Romano“ vom 24. Dezember 1872 wiedergegeben wurden, findet sich auch nicht ein Sterbenswort, weder über die Juden, noch über die Judenpresse, noch über die antijerusalemische Presse, noch über die Presse überhaupt. Dasselbe gilt von der tierischen Allokution, die der Papst im Konistorium desselben Tages an die Kardinalen gehalten, die in der gleichen Nummer des Osservatore abgedruckt ist. Ebenso wenig hat der Papst auf die besagten Leute oder Dinge angespielt in der Ansprache an die Militärschergen seines Hofes am 27. Dezember 1872. Diese Ansprache ist ebenfalls im „Osservatore“ vom 28. Dezember 1872 abgedruckt. Die Ansprache Pius IX. an die Frauen aus dem Volke, die am 23. März 1873 in Audienz empfangen wurden, ist im „Osservatore“ vom 24. März leider nicht abgedruckt, wohl aber die Adresse der Frauen an den Papst, in der aber nichts enthalten ist, was den Papst zu einem Ausfalle auf die Judenpresse hätte veranlassen können. Man sieht überhaupt nicht ein, weshalb Pius IX. gerade vor Frauen aus dem Volke gegen die Judenpresse hätte losziehen sollen. — Damit ist also für die „Geburtsstunde des modernen Antijemitismus“ ein anderes Datum zu suchen.

### Bulgarien.

Die „Allianze Telegraphische Bulgare“ erklärt: Die von mehreren auswärtigen Blättern veröffentlichten Meldungen über eine angebliche Spannung in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sowie über beschleunigte Kriegsvorbereitungen sind vollständig erfunden und tendenziös. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind gut und der Handelsvertrag, der demnächst abgeschlossen werden wird, wird eine weitere Festigung dieser Beziehungen zum Vorteil beider Länder bewirken. Bulgarien ist in seiner Politik konsequent, die auf der gegenseitigen Freundschaft zwischen der Türkei und Bulgarien beruht.

### Türkei.

Die Verhandlungen unter den Schutzmächten gelten der Frage der Wiederbesetzung Aretas durch internationale Truppen. Einzelne der Mächte scheinen sogar nicht abgeneigt, im Interesse des allgemeinen Friedens eine neuer-



liche türkische Besetzung Kretas zu gestalten, während andere dagegen geltend machen, daß der angestrebte Zweck, die Erhaltung des Friedens, dadurch kaum erreicht würde.

Es liegt eine beglaubigte Aeußerung Mahmud Schreffets vor, daß er das jungtürkische Komitee gewaltiam unterdrücken werde, wenn es seine Versuche, sich in Regierungsmahregeln einzumischen, fortsetzen sollte.

Die Albanesen zeigen sich fanatisch eingenommen für das arabische Alphabet und die arabische Unterrichts-sprache. Dem albanesischen Abgeordneten Redschib Draga sprach die Bevölkerung wegen seines Eintretens für das lateinische Alphabet ihr Mißtrauen aus.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 3. Februar 1910.

An Stelle des Finanzministers Dr. v. Müller, der durch die Landtagsgeschäfte verhindert ist, hat sich Geheimrat Jast nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des Bundesrates mit dem Staatsminister Graf Tillyum v. Eckardt über die Schiffabgaben teilzunehmen.

Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer veröffentlicht heute den Bericht über das königliche Dekret Nr. 15, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte. Die Deputation empfiehlt der Zustimmung des Reichstages die Vorarbeiten anzuordnen. Am Punkte 1 war beantragt worden, hinter dem Worte Armenunterstützung einzuschalten „der auch Unterbringung wegen Altersgebrechlichkeit, Erwerbsunfähigkeit oder verminderter Erwerbsfähigkeit aus anderen Gründen gleich zu achten ist“. Der Antrag wurde abgelehnt, doch beschloß die Deputation zum Ausdruck zu bringen, daß sie inhaltlich mit dem Antrage einverstanden und nur im Interesse einer gleichlautenden Regelung der Materie in den Reichs- und den Landesgesetzen in ihrer Wehrheit gegen die Aufnahme der beantragten Ergänzung in den Gesetzes-Text ist.

Das Sächsische Statistische Landesamt veröffentlicht statistische Berechnungen über die letzten Landtagswahlen. Was die Verteilung der Wahlberechtigten auf die vier Stimmklassen betrifft, so ergibt sich, daß im ganzen 5,86 Prozent 1 Stimme hatten, 27,57 Prozent 2 Stimmen, 8,77 Prozent 3 und 17,80 Prozent 4 Stimmen. Im einzelnen geht durch förmliche Wahlkreise die Entscheidung, daß die Zahl der Dreistimmigen die geringste ist. Abweichend von der Landesform hatten im 1. Dresden und 6 Leipziger Wahlkreis mehr als ein Drittel der Gesamt-wahlberechtigte 1 Stimme; außerdem gab es mehr als zweistimmige Wahlberechtigte noch in 10 Wahlkreisen (1., 2., 3., 4. Dresden, 2., 5. Leipziger, 2. Chemnitzer Wahlkreis, Plauen, 1. sächsischen, 21. sächsischen). Die Wahlbeteiligung betrug sich bei den Hauptwahlen in den einzelnen Wahlkreisen zwischen 63,68 Prozent als Niedrigst- und 93,69 Prozent als Höchstwert; der Durchschnitt betrug 82,63 Prozent. Da eine Wahlbeteiligung von etwa 95 Prozent als die höchste für größere Bezirke überhaupt erreichbare anzusehen ist und für 33 Wahlkreise eine solche von über 85 Prozent festgestellt werden konnte, so muß die Beteiligung im allgemeinen als eine lebhaft bezeichnet werden. Es betrug

| Bei den Wahlen vor | Die niedrigste  |              | Die höchste |              | Die durchschnittliche |
|--------------------|-----------------|--------------|-------------|--------------|-----------------------|
|                    | Wahlbeteiligung |              |             |              |                       |
|                    | Proz.           | im Wahlkreis | Proz.       | im Wahlkreis | Proz.                 |
| 1891/1893, 1903    | 22,7            | 11. sächs.   | 70,1        | 14. sächs.   | 71,9                  |
| 1903, 1905, 1907   | 13,0            | 34. sächs.   | 63,0        | 16. sächs.   | 43,1                  |
| 1909               | 69,7            | 45. sächs.   | 93,7        | 16. sächs.   | 82,6                  |

Die Abstimmungsergebnisse nach den politischen Parteien ergeben, daß unter 634.735 abgegebenen gültigen Stimmzetteln 46,21 Prozent auf die Kandidaten der sozialdemokratischen Parteien und 53,79 Prozent auf die sozialdemokratischen lauteten. Durch das Mehrstimmrecht ist eine Verschiebung dieses Verhältnisses eingetreten mit der Wirkung, daß 61,43 Prozent der gültigen Stimmen auf erstere, 38,56 Prozent auf letztere trafen. Es ergibt sich die überraschende Tatsache, daß von den Zweistimmwählern weit über die Hälfte, nämlich 54,12 Prozent, und von den Dreistimmwählern über ein Viertel, genauer 26,16 Prozent sozialdemokratisch gewählt haben. Unter den Vierstimmwählern betragen die sozialdemokratischen 8,26 Prozent, bei einer Höchstziffer von 18,95 Prozent im 1. Wahlkreise der Stadt Chemnitz. Im ganzen brachte das Mehrstimmrecht den bürgerlichen Parteien einen Zuwachs von 487.440, den Sozialdemokraten einen solchen von 151.126 Stimmen. Die Gesamt-beteiligungsziffer von 82,6 Prozent steht der bei den Reichstagswahlen von 1907 erzielten (83 Prozent) ungefähr gleich und zeigt, daß die Verhältnisse auch in dieser Hinsicht der damals für die bürgerlichen Parteien so ungünstigen Sachlage ähnlich waren. Von der 773.176 betragenden Gesamtzahl der Wahlberechtigten machten die 311.396 sozialdemokratischen Wähler 44,2 Prozent aus.

— Dauerreden im Sächsischen Landtage. Die Zweite Kammer des sächsischen Parlaments stand am Montag und Dienstag wieder einmal unter dem Zeichen der Dauerreden, so daß die gestrige Sitzung wieder eine Länge von 8 1/2 Stunden erreichte, obwohl Alters des Senatoren-Konvents die Anzahl der Redner beschränkt worden war. Dafür begünstigten jedoch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Richter und Fiedler ihre Anträge in zwei Dauerreden, so daß man den Eindruck hatte, als ob es sich hier nicht um die Begründung eines Antrages, sondern um Reden für eine Volksversammlung handelte. Dadurch wird natürlich die Möglichkeit nicht beseitigt, die Dauerreden nach Möglichkeit abzukürzen, durchkreuzt, denn die Begründung der vier sogenannten sozialen Anträge hatte weit über drei Stunden in Anspruch genommen. Der Erfolg ist der, daß die dann folgenden Debatteredner naturgemäß schlecht wegkommen; denn wenn in der Begründung ein Antrag schon 1 1/2 Stunden lang behandelt wird, dann bleibt selbstverständlich für die übrigen Redner nicht viel übrig; das

Interesse an dem Gegenstand wird abgeschwächt, das Haus leert sich nach und nach, denn auch ein Abgeordneter hat schließlich einmal das Bedürfnis, etwas zu essen und zu trinken, oder wenigstens sich von dem Bortischwall zu erholen, den er bereits stundenlang über sich hat ergehen lassen müssen. Im allgemeinen ist es selbstverständlich auch absolut unmöglich, den Inhalt von Reden, die 8 1/2 Stunden dauern, auch nur annähernd in der Presse wiederzugeben, denn nur die wenigsten Zeitungen Sächsens sind in der Lage, einen größeren Raum für die Berichte über den Landtag bereit zu stellen, während sich die weitaus größte Mehrzahl der sächsischen Zeitungen mit einem möglichst kurzen und gedrängten Auszuge abfinden muß. Wenn man bedenkt, was man in einem Zeitraum von einer halben Stunde alles reden kann und daß es schon in dieser Zeit ganz unmöglich ist, nur neue und gute Gesichtspunkte vorzubringen, so wird man gern glauben, daß die meisten Dauerredner des Landtages in der Hauptsache ihre Ausführungen darauf berechnet haben, um möglichst nach außen hin zu glänzen, während oft zu dem eigentlichen Antrage wenig oder gar nicht gesprochen wird. Dies ist namentlich bei den sozialdemokratischen Rednern der Fall, die sich in den letzten Tagen oft gebärdet haben, als ob sie sich in einer Volksversammlung befänden. Die Presse kann hier selbstverständlich auch erzehrerisch wirken, indem sie derartige lange Reden nach Möglichkeit kürzt und nur im Auszuge wiedergibt, wie dies auch schon größtenteils geschieht und in Anbetracht des den einzelnen Zeitungen zur Verfügung stehenden Raumes auch geschehen muß.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 4. Februar: Von Wölfburg: Starke Schneedecke bis zu den Tälern hinab, fester, guter Weg, glänzender Sonnenaufgang, Himmelsfärbung gelb.

Vom Fichtelberg: Berg arbeitslos, Nebel in den Tälern, gute Schichtenbahn bis in die Täler hinab, klarer, anstehender Nebel, großartiger Ausblick, glänzender Sonnenaufgang, Abend- und Morgenrot.

Vom Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf: Tieser Barometerstand, leichter Schneewind, sehr neblig, gute Nebelbahn.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 3. Februar: Nordöstliche Winde, zeitweise aufhellend, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

— Majestät der Königl. nahm vormittags militärische Meldungen, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Abends wird Se. Majestät an dem Gasttage im Offizierskasino des Garderegiments teilnehmen.

— Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg fand gestern abend 7 Uhr größere Tafel statt. Daran schloß sich eine Soiree an, zu der auch Se. Majestät der Königl. und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde erschienen waren und bei der der Professor an der Universität in Wien A. Rusil, päpstlicher Hausprälat, einen Lichtbildervortrag über seine Forschungsreise in Nordarabien hielt.

— Der Kaiser hat dem Königl. Sächsischen Biere, Geheimen Rat Dr. Otto Grafen Bixthum v. Eckardt die Rote-Kreuz-Medaille 1. Klasse verliehen.

— Der Ausschuss für die Errichtung eines Schillerdenkmals in Dresden hat den Vertrag mit dem ausführenden Künstler Herrn Selmar Werner endgültig genehmigt und die Gartenanlage vor dem Café Pollender als Aufstellungsplatz für das Denkmal gewählt.

— Die Gründung eines Landesverbandes sächsischer Sachsen der Deutschen Vordenkervereiner fand am Sonntag im Kongresssaal des Zoologischen Gartens statt. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes und zum Geschäftsführer wählte die Versammlung Herrn Legationsrat a. D. Freiherrn v. Schwerin. Ferner wählte man noch in den geschäftsführenden Vorstand die Herren Prof. Dr. Haenel und Generalsekretär Döring und zu Vessigern Landesherren Dr. Raumann-Königsbrück, Dr. Frick Kühn-Leipzig, Oberlehrer Dr. Meyer Chemnitz, Oberlehrer Quack-Jittau und Fabrikbesitzer Schambach-Dresden.

— Nach den bestehenden Bestimmungen kann den als bedürftig anerkannten Krankenkassen eine Ermäßigung der normalen Pflöstkostenhöhe bei den städtischen Krankenanstalten in Höhe von 15 Prozent, nach Befinden 25 Prozent, zugestimmt werden, aber nur soweit dem Versicherungszwange unterworfen, in Dresden wohnhafte oder erkrankte Mitglieder und deren Angehörige in Frage kommen. Der Rat beschloß, in diese Pflöstkostenermäßigungen auch die hier wohnenden freiwilligen Rassenmitglieder mit einem Einkommen bis zu 3400 Mk. und die auswärtig wohnenden erkrankten Pflichtmitglieder einzubeziehen.

— Die Rechtskette der Stadt Dresden. In seiner letzten Sitzung nahm der Rat vom Stande der von der Stadtgemeinde Dresden mit Zustimmung der Stadtverordneten geführten Rechtskette bis mit Ende des Jahres 1909 Kenntnis. Es sind danach noch 28 Rechtskette anhängig, von denen 16 in früheren Jahren, die übrigen im Jahre 1909 anhängig geworden sind. In zwei Fällen ist die Stadtgemeinde die Klägerin, in den übrigen Fällen die Beklagte.

— Ihr 200jähriges Jubiläum feierte am 1. d. M. abends unter zahlreicher Anteilnahme der Staats- und städtischen Behörden und befreundeter Zünfte die Schornsteinfeger-Kreis- (Zuangs-) Zunft zu Dresden im Saale des Künstlerhauses. Nach einigen einleitenden Musikstücken und einem Prolog hielt Herr Obermeister Häring die Festrede, in der er auf die Entwicklung der im Jahre 1710 begründeten Zunft hinwies. Sie sei mit 41 Artikeln von August dem Starken konfirmiert worden, worauf die Meister ihre eigene Lade erhielten. Der Redner dankte den Behörden und dem Hirtenhause Wetlin für die Förderung und den Schutz der Zunft und schloß mit einem Hoch auf den König. An zweiter Stelle sprach Herr Stadtverordnetendirektor Obermeister Unrath, um im Namen des Zunftauschusses einen Sommer zu überreichen. Im Namen der Kreishauptmannschaft sprach Herr Oberregierungsrat Dr. Graube und im Namen der städtischen Kollegien Herr Stadtrat Dr. Körner. Auch die Schwesterzünfte zu Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Bautzen und Annaberg überbrachten Glückwünsche und Ehrengaben. An den Festakt schloß sich ein frohbelehtes Festmahl.

Anlässlich des Jubiläums hatte Herr Oberbürgermeister Dr. Bentler bereits am Vormittage dem Ehrenobermeister der Zunft, Herrn Müller, das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtordens überreicht.

— Der Schweizerische Birtebund hat ein Flugblatt herausgegeben, in dem folgender zeitgemäße Aufruf zu lesen ist:

„Die Birtevereine der Schweiz haben sich bis jetzt nur so oberflächlich mit der Frage: Wie sollen wir uns zur Abstinenz stellen? befaßt, trotzdem in der Schweiz die Abstinenz eine relativ große Verbreitung gefunden hat. Wohl kann man jetzt in allen Wirtschaften alkoholfreie Getränke haben, aber zu einer klaren, unzweideutigen Stellungnahme ist es noch nicht gekommen und zwar zum Schaden der Birte selbst. Bis jetzt galt der Birte oberflächlich denkenden Leuten nur als ein Förderer der Bällerei und als Alkoholverfälscher. Zeige er sich in seiner Eigenschaft als Gastgeber mehr als bisher; als Geschäftsmann gebe er dasjenige Getränk, das verlangt wird. Er wird dabei auch bei Gesetgebenden und exekutiven Behörden für seine Bestrebungen mehr Verständnis und willigeres Gehör finden. — Unrichtig ist ferner zu glauben, daß an den alkoholfreien Getränken nichts verdient werde; daß das Umgekehrte der Fall ist, beweist die Prosperität der alkoholfreien Restaurants, neben denen sich die verödeten Räumlichkeiten mancher alkoholfreier Restaurants wie die Zeugen eines überwundenen Standpunktes ausnehmen.“

— „Eleganz“, eine neue Zeitschrift, welche die Umwälzung in der Herrenmode illustriert, wird in den nächsten Tagen von der Firma Ludwig Sengheld, Dresden, Seestraße 21, 1. Etage, herausgegeben.

— Gestern nachmittag wurde auf der Tharandter Straße ein zweijähriges Mädchen von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

— Glaucha, 2. Februar. Gestern nachmittag geriet beim Wäschemangeln die Frau des Bezirksfeldwebels Kahle mit Kopf und Händen in die elektrische Drehrolle. Der Verdauungswert wurde beide Gesichtshälften eingedrückt, die Backenknochen gebrochen und die Kopfhaut zum Teil abgerissen. Vom linken Unterarme ist die Haut bis zum Ellenbogen losgelöst, so daß auf der Hand die Sehnen hervortraten. Der rechte Arm war verrenkt. Die Schwerverletzte befindet sich bei vollem Bewußtsein, schwebt aber in großer Lebensgefahr.

— Limbach, 2. Februar. In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Buchbinder und Kartonnagenarbeiter von hier und den umliegenden Orten. Ein neu angearbeiteter Lohnstarif soll den Fabrikanten in der nächsten Zeit vorgelegt werden.

— Niederschlag. Beim Putzen der Oberlichtfenster stürzte die Portiersechfrau Effenberg in einer Kunststall auf die Steine herab und zog sich einen Schädelbruch zu, dem sie alsbald erlag.

— Erfurt, 2. Februar. Der 37 Jahre alte obdachlose Arbeiter Rißer erschien gegen Mitternacht in der Wohnung seiner Frau, für die er nicht sorgte und die er längere Zeit im Stich gelassen hatte, und suchte bei ihr Unterkunft. Als die Frau sich weigerte, den arbeitslosen Mann aufzunehmen, riß dieser von einem Stuhle ein Bein ab und schlug auf das Opfer ein, bis die Unglückliche blutüberströmt am Boden lag und sich nicht mehr rührte. Sie hat mehrere sehr gefährliche Wunden am Kopfe und im Genick, außerdem ist ihr ein Arm samt dem Knochen entzweitgeschlagen. Es ist fraglich, ob die Frau mit dem Leben davonkommen wird.

— Halle, 2. Februar. In voriger Nacht wurde die Braut des Puchhollers F. von zwei Männern, die sich angeblich als Kriminalbeamte ausgaben, festgenommen und verschleppt. Die sofort angestellten Ermittlungen über den Verbleib des Mädchens waren erfolglos.

— Böhmisches-Leipa, 2. Februar. Die Landwirtin Frau Pitz wurde von den durchgehenden Pferden eines Wagens zu Tode gefahren. Sie wollte während der Fahrt vom Wagen springen, blieb aber hängen.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

— Dresden, 8. kirchliche Musikaufführung am Sonntag den 6. Februar nachm. 4 Uhr im katholischen Teil der Garnisonkirche. Zur Aufführung kommen Orgelwerke von Bach und César Brand, Gesänge von Auer, Mendelssohn, Leonhard, Biltberger, List u. a. für Soli, Chor, Orgel und Harfe. Eintritt frei. Programm 10 Pf. Nummerierte Plätze bei Herrn Hofmeister am Lämpfer, Sporer-gasse, Ecke Schöffergasse, und Antonsstraße 7, par.

— Wittweida. Am Montag den 7. Februar findet abends 7 Uhr im großen Saale des Schützenhauses für die katholische Gemeinde ein Faschingsveranstalten statt, das sich in dem Rahmen eines Tirolerfestes bewegen wird. Der Kirchenchor Cäcilia wird mehrere Tiroler Lieder für gemischten Chor, sowie die Walzeroperle „Ein Sonntag auf der Alm“ von Kofchat zum Vortrag bringen. Ein Tiroler Quartett wird Tiroler Volkslieder und Schindlerliedchen singen, Zitherpieler werden zum Tanz der Diandl und Waabn ihre lustigen Weisen erklingen lassen, so daß ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt werden kann. Alle Mitglieder unserer, sowie auch der benachbarten Gemeinden sind bei diesem Vergnügen herzlich willkommen.

— Dresden. Unter überaus reger Anteilnahme der gesamten katholischen Bevölkerung Dresdens fand Dienstag abend in dem großen Saale des Gewerbehause das zum Fest des Sammelbundes veranstaltete Wohltätigkeitskonzert statt. Wenn sich die großen Räume bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatten, so war es nicht zu verwundern, denn auf dem Programm waren die besten Kräfte als Mitwirkende angekündigt worden, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, so daß das Konzert einen außerordentlichen Kunstgenuss nicht nur versprach, sondern auch brachte. Allgemeines Bedauern rief die Verlesung eines Telegramms hervor, in dem der Königl. Kammerfänger Herr Dr. v. Vary auf Anordnung des Arztes wegen eines Kopfschmerzes seine Mitwirkung absagte. Dem Konzerte wohnten bei: der hochwürdigste

Bischof  
nikus  
Prälat  
Landge  
dushta,  
pfarrer  
v. Saer  
Karoline  
Frau G  
egger m  
mit Gern  
sonditus  
wurde er  
Königsbr  
Konzert  
aus Auf  
effor  
Kliffed  
und Pol  
Gehör.  
als We  
die Klin  
Jungkeit  
letzten  
Veranda  
vom den  
In den t  
(Manuskr  
komponie  
kraftvolle  
vielfältige  
gespielte  
trag Her  
leinem C  
der Oper  
Liebesle  
gestaltb  
er die W  
sängerin  
Nadlspos  
gangen  
berglisch  
wurde he  
Bogriß  
Harfe un  
von den  
Wärme g  
entledigte  
Verständ  
betrat, en  
versteht e  
Schmerz  
getreuer  
Botstrag  
Meister tr

Kath.

im großen

bescheid

Einfach:  
zu red

779

zu bring  
Markon  
immer F  
1752

Rhein-  
Mosel-  
Deutsche  
Oester  
Italien.  
Bordea  
Samos-  
Tarraga  
Smyrna  
Malaga  
Als gan  
Pete



Bischof Dr. Schaefer, Konfistorialpräsident Monsignore Kanonikus Plewa, die Vikariatsräte Geheimkammerer Fischer, Prälat Klein, die Konfistorialräte Ranfconi, Hartmann, Landgerichtsrat Dr. de Vasalle, Amtsgerichtsrat Dr. Schulz, ferner Hosprediger Kanonikus Kummer, Militärpfarrer Dr. Kaiser, sowie die Hofdamen Karoline Baronin v. Gaertner, Amélie Baronin v. Gaertner, die Fräulein Karoline und Maria v. Riefewand, Fräulein v. Ottenstein, Frau Geheimrat Justizrat Dr. Mayer, Herr Direktor Steingger mit Frau, die Hofräte Dr. Behrens und Honecker mit Gemahlinnen, Kommerzienrat Schleich, Handelskammerpräsident Dr. Karst mit Frau u. a. m. Das Konzert wurde eröffnet durch den temperamentvollen Vortrag der Kapellsolistin Nr. 6 von Franz Liszt auf dem Klavier. Konzertführer durch den Kammervirtuosen Herrn Manóach aus Bukarest. Im Verein mit dem Violoncellisten, Professor am Königl. Konservatorium in Dresden, Herrn Alfred Pellegrini brachte er sodann noch die Ballade und Polonaise op. 38 von Beuxtempo eindrucksvoll zu Gehör. Beide Herren zeigten sich auf ihren Instrumenten als Meister. Frau Theodora v. Rabenau rief durch die künstlerische Regitation mehrerer Werke und die Jungfräulein ihres Vortrages die Zuhörer hin. Einen letzten edlen Genuss bot Herr Professor Zelentawerando aus Berlin auf seiner prachtvollen, ihm vom deutschen Kaiser geschenkten Pariser Konzertharfe. In den von ihm vorgetragenen zwei Stücken: Impromptu (Manuskript) von Felix Lohere und die von ihm selbst komponierte Improvisation (Manuskript), brachte er eine kraftvolle und warme Seele zum Ausdruck. Auf diesseitiges Verlangen wiederholte er später das glänzend gespielte Impromptu. Im weiteren Verlauf des Konzertes trug Herr Wiggert vom Königl. Hofopernorchester auf seinem Cornet à pistons die Romane des Robert aus der Oper „Jolanthe“ von Tschaikowsky und „Siegmunds Liebeslied“ aus der „Walküre“ von Wagner mit sehr geschätzter Tongebung vor. Auch in einer Zugabe zeigte er die Meisterschaft auf seinem Instrumente. Die Konzertsängerin Fräulein A. Schöningh legte trotz einer kleinen Indisposition in die von ihr gesungenen fünf Lieder den ganzen Zauber eines glänzenden Vortrages. Besonders herzlich war die Serenade von Busch. Auch am Klavier wurde sie wie auch Herr Wiggert von Herrn Kapellmeister Bogritsch verständnisvoll begleitet. Das Trio für Violine, Cello und Klavier, „Adagio religioso“ von Thomé, wurde von den Herren Pellegrini, Zelentawerando und Manóach mit Wärme gespielt; besonders die führende Stimme für Violine entledigte sich ihrer sehr dankbaren Aufgabe mit feinfühligem Verständnis. Als Herr Felix Schweighofer das Podium betrat, empfing ihn stürmischer minutenlanges Beifall. Es versteht es keiner so wie er, in den Vorträgen Freude, Schmerz und Humor des Volkes so zu lebhafter und naturgetreuer Darstellung zu bringen. Ein Kabinettsstück an Vortragskunst war Angengrübbers „Die Verführung“. Der Meister trug weiter zwei Wiener Couplets vor, „Die Zeiten

sind schlecht“ und „Nur nicht verschuppen“. Herr Hoforganist Wendler zeigte sich als ein sehr verständnisvoller und geschickter Begleiter auf dem Klavier. Es ist eigentlich überflüssig zu bemerken, daß Herr Schweighofer durch seine Darbietungen Stürme des Entzusehens erweckte, die ihn immer wieder an die Rampe riefen. Ebenso waren die übrigen Mitwirkenden Gegenstand des lebhaften Beifalles von seiten des dankbaren Publikums. An das Konzert schloß sich ein sehr animierter Ball an, dem mit Ausdauer gehuldigt wurde.

**Chemnitz.** Der Kathol. Arbeiterverein hält anlässlich des 13stündigen Gebets am 6. Februar, abends von 5-6 Uhr, seine Versammlung in der St. Josephskirche ab.

**Chemnitz.** Halt! Wohin am Sonntag den 6. Februar? Zum Fastnachtsvergügen des katholischen Arbeitervereins in sämtlichen Räumen des Hotels Preußischer Hof. Anfang 8 Uhr. Jeder, der ein Freund eines gesunden Humors ist, erscheine. Eintritt wird nicht erhoben. Der Vereinsleitung ist es gelungen, eine 8 Mann starke Tirolertruppe zu engagieren. Ein flotter Ball, sowie theatrale und humoristische Vorträge werden zum besten Gelingen des Abends beitragen.

**Nadeberg.** (Katholischer Arbeiterverein.) Sonntag den 6. Februar abends 6 Uhr bei Kasser: Fastnachtsvergügen.

### Neues vom Tage.

**Hamburg, 2. Februar.** Unter dem Namen „Maria“ wurde von der Hamburg-Altonaer israelitischen Gemeinde eine Gegenorganisation gegen den Zionismus gegründet, die auf Deutschland und das Ausland ausgedehnt werden soll.

**Niederfinow bei Eberswalde, 2. Februar.** Der 25jährige Ziegeleiarbeiter Peter war vor einigen Tagen plötzlich aus seiner Arbeit entlassen worden und sann jedem auf Rache. In der Dorfstraße machte er einen Nordversuch auf den Sohn seines früheren Brotgebers Tretdorf, verwundete ihn aber nur leicht durch zwei Schüsse. In seiner Wohnung entledigte sich Peters dann selbst.

**Stuttgart, 2. Februar.** Heute geriet in der Wohnung eines Kaufmanns während der Abwesenheit der Frau die am Ofen aufgehängte Wäsche in Brand. Zwei Knaben sind durch den Rauch erstickt. Ein anderer fünf Wochen alter Knabe befindet sich außer Lebensgefahr.

**Drafsboro (Kentucky), 2. Februar.** Bis heute vormittag wurden aus der von der Explosion betroffenen Kohlengrube 35 Leichen geborgen; etliche 20 Mann wurden schwerverletzt und zum Teil in hoffnungslosem Zustande zutage gefördert.

**Colorado, 2. Februar.** Die furchtbare Explosionskatastrophe in der Erimeromine im amerikanischen Staate Colorado fand nachmittags um 1/5 Uhr statt. Mit einem mächtigen Knall schoß eine Riesenflamme hoch aus dem Schachte empor. Das Förderhaus stürzte zusammen und verschüttete drei Männer, die in der Nähe der Einfahrt standen. Da der Förderseilzug gesperrt war, suchte man

durch einen Lastschacht einzudringen. Ueber 100 Leichen wurden bisher zutage gefördert. Sie sind zum Teil so entseztlich verbrannt, daß erst 42 identifiziert werden konnten. Leider befinden sich auch mehrere Deutsche unter den Verunglückten. 37 Mann werden noch vermißt. Es besteht keine Hoffnung, daß sie noch am Leben sind.

### Telegramme.

**Berlin, 3. Februar.** Gestern abend fand im Königl. Schlosse der erste Fußball statt, woran auch das japanische Prinzenpaar Fushimi teilnahm.

**Hamburg, 3. Februar.** Gestern abend stieß der ausgedehnte schwedische Dampfer „Annie“ bei Bielenberg mit dem elbbaufwärtsfahrenden Vollschiff „Sufanna“ zusammen. Der Dampfer „Annie“ ist gesunken. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Paris, 2. Februar.** Die Voge im Reichsbilde der Stadt befestigt sich ständig. In Puteaux müssen infolge der Ueberbevölkerung 5000 Arbeiter feiern. Mehrere Häuser drohen dort einzustürzen.

**Saloniki, 2. Februar.** Die Mediejahrgänge 1904 bis 1906 in Stärke von 20-25000 Mann sind heute zu Hebungszwecken einberufen worden.

**Athen, 2. Februar.** (Meldung der „Agence d'Athènes“.) In Regierungs- und politischen Kreisen ist man erkaunt über die Befürchtungen, die die Einberufung der Nationalversammlung zur Revision der griechischen Verfassung in Konstantinopel hervorgerufen hat. Der Gedanke der Einberufung hat in den Erwägungen der leitenden Kreise gerade deswegen die Oberhand gewonnen, weil man den Zeitpunkt der griechischen Legislativwahlen hinauszuschieben wünschte, die den Aethenern Gelegenheit geben sollten, ihre Abwahl, Deputierte in die Aethener Kammer zu entsenden, zu verwickeln. Andererseits, erklärt man, ist das neue griechische Kabinet von den friedlichsten Absichten erfüllt. Man kann sich daher nicht das Aufheben erklären, das von der Nationalversammlung gemacht wird.

**Washington, 2. Februar.** Fern hat den Vorschlag gemacht, daß die National Geographical Society und der Peary-Arctic-Club eine Expedition nach dem Südpol ausrüsten sollten, die im Herbst ihre Reise antreten.

### Theater und Musik.

**Dresden.** Residenstheater. Heute abend ist die Uraufführung der Operette „Der Fürst von Karallo“. Helrich Mannsch, der Komponist des Werkes, wird der Premiere persönlich beiwohnen. „Der Fürst von Karallo“ wurde am Hoftheater in Mannheim und im Schauspielhaus in Breslau erfolgreich aufgeführt.

### Kirchlicher Wochenkalender.

**Nadeberg.** Freitag den 4. Februar, Herz-Jesu-Freitag; Abends 1/8 Uhr Segensandacht.

Wegen des späten Börseenschlusses konnten die heutigen Börseanotierungen nicht gebracht werden.

## Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Sonntag den 6. Februar 1910  
im großen Saale des kathol. Gesellenhauses, Räußerstraße 4

# Fastnachts-Feier

bestehend in humoristischen Darbietungen der Gesangsabteilung unter Mitwirkung des Musikclubs.

Einlaß: 1/2 Uhr. Anfang: 1/8 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet er gebieterisch ein  
Der Vorstand.

## Kreuzfixe

von 75 Pfg. an, größte Auswahl  
Spezialität: **Künstlerische ausgeführte Oberammergauer Kreuzfixe.**

### Heinrich Trümper

Postlieferant meilant Ihrer Majestät der Königin-Witwe Carola von Sachsen,  
**Dresden-N., Ecke Sporer- und Schöberggasse,**  
in nächster Nähe der kathol. Postkirche. — Tel. 1306.

## Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Wir empfehlen Liebhabern einer wirklich guten Flasche Wein unser

# großes Weinlager.

Wir widmen unserem Weinlager seit einer langen Reihe von Jahren ganz besondere Sorgfalt. Durch große direkte Einkäufe, sowie sorgfältige Auswahl und sachgemäße Pflege der Weine sind wir in der Lage, **Vorzügliches bei billigster Preisberechnung** bieten zu können.

Unser reich assortiertes Lager enthält in den billigen Preislagen gut gepflegte Naturweine, die als Tischweine auch den Kenner befriedigen, und in den höheren Preislagen Cabinettsweine u. Originalabzüge von hervorragender Qualität. Wir bitten Spezialpreislagen zu verlangen.

Besonderen Wert legen wir darauf, alle Weine unter der wahren Bezeichnung ihres Wachstums in den Handel zu bringen und übernehmen daher volle Garantie für Reinheit und Echtheit der von uns zum Verkauf gelangenden Marken. Den Anforderungen des neuen Weingesetzes haben wir durch Festhalten an vorstehenden Grundsätzen schon immer Rechnung getragen. Unsere Weinkellereien in Görlitz, bestehend aus 3 Haupt- und 2 Expeditionsräumen, umfassen **1732 Quadratmeter** Grundfläche.

### Unsere Preise verstehen sich incl. Flasche.

Wir empfehlen:

|                                  |                  |    |  |                        |
|----------------------------------|------------------|----|--|------------------------|
| Rhein- und Pfalz-Weine           | 1/1 Fl. von 70   | an | Süßer Ruster                                       | Flasche 40, 70 u. 1,20 |
| Mosel- und Saar-Weine            | 1/1 Fl. „ 75     | „  | Süßer Ober-Ungar                                   | „ 50, 85 u. 1,50       |
| Deutsche Rot-Weine               | 1/1 Fl. „ 90     | „  | Echter Vermouth di Torino                          | 1/1 Fl. 1,60           |
| Oesterr. do.                     | 1/1 Fl. „ 1,00   | „  | Deutsche u. französ. Schaumweine in groß. Auswahl. |                        |
| Italien. do.                     | 1/1 Fl. „ 90     | „  | Carte blanche                                      | 1/1 Fl. 2,50           |
| Bordeaux-Weine                   | 1/1 Fl. „ 1,00   | „  | Kabinetts-Sekt                                     | 1/1 Fl. 3,00           |
| Samos-Muscat, süß                | 1/1 Fl. 90       | „  | Bussard-Silber                                     | 1/1 Fl. 3,00           |
| Tarragona-Portwein, rot und weiß | 1/1 Fl. 1,20     | „  | Henkell trocken                                    | 1/1 Fl. 4,50           |
| Smyrna-Blutwein                  | 1/1 Fl. 1,20     | „  | Philippe Bourlon, Carte d'or                       | 1/1 Fl. 4,50           |
| Malaga und Sherry                | 1/1 Fl. von 1,40 | an | Vix Bara, Carte d'or sec                           | 1/1 Fl. 5,00           |

Als ganz besonders preiswert und Jedem anderen billigen Schaumwein ebenbürtig empfehlen wir **Peter Bollers rhein. Cider-Sekt** (Obst-Schaumwein), 1/1 Flasche **1,50.**  
Auf alle Detailpreise mit Ausnahme von Schaumweinen gewähren wir **6% Rabatt in Marken.**



### Täglich

direkt aus unsern Dampfern in feinsten, lebendigeren Ware einreichend:

- f. Kabeljau, ohne Kopf,**  
im Anschnitt Pfund 28 Pfg.
- f. Seelachs, ohne Kopf,**  
im Anschnitt Pfund 33 Pfg.
- f. Schellfisch, ohne Kopf,**  
im Anschnitt Pfund 45 Pfg.
- f. Austernfisch, ohne Kopf,**  
im Anschnitt, abgezogen, Pfund 60 Pfg.
- f. Helgoländischen Schellfisch,**  
per Pfund 20, 32, 38 und 48 Pfg.
- f. Rotzunge, groß, Pfund 70 Pfg.**
- f. Scholle, groß und mittel, Pfund 60 Pfg.**
- f. Steinbutt, Heilbutt, Seezunge, Flußblachs, Tafel-Zander.**
- Berner empfehlen:
- f. geräuch. rothfleisch. Flußblachs,**  
in Stücken, Pfund 150 Pfg.
- f. geräuch. Schellfisch, Seelachs, Fleckerlinge, Makrelen-Bücklinge, Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten, Kieler Aal, Riesen-Lachsheringe.**
- ff. Riesen-Fetteringe,**  
Stück 10 Pfg., 6 Stück 50 Pfg.

|                       |               |      |
|-----------------------|---------------|------|
| f. Bratheringe        | 8-Liter-Dose  | 2,90 |
| f. Bratheringe        | 4-Liter-Dose  | 1,60 |
| f. Bismarckheringe    | 4-Liter-Dose  | 2,00 |
| f. Kollmops           | 4-Liter-Dose  | 2,00 |
| f. Hering in Gelee    | 4-Liter-Dose  | 2,00 |
| f. Delikatsheringe    | 4-Liter-Dose  | 2,00 |
| f. russische Sardinen | 1/2-Rillo-Fäß | 1,70 |

Sämtliche Marinaden und Fischkonserven in allen Packungen billigst.

## Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

# „NORDSEE“

Dresden, Webergasse 30. Tel. 2471.

### Niederlagen:

Dresden-Neustadt:  
Görlitzer Str. 1, Eing. Zulfenstr.  
Inhaber **Fr. Reinholdt,**  
Telephon 1470.

Dresden-Pieschen:  
Cäsarstr. 31,  
Inhaber **Fr. Wiegand,**  
Telephon 4203.



# Fastnachts = Offerte

# Pfannkuchen = Bäckerei

feine  
**Naturbutter**  
124 Pf. à Pfund 124 Pf.

Feine frische Molkerei-

**Tafelbutter** à Pfund 134 Pf.

Allerfeinste **Teebutter**, das Beste was es gibt, 1 Pfund 142 Pf.

Als wirklichen Ersatz für die jetzt so teure Molkereibutter empfehle ich jeder Hausfrau zum

**Kuchen- und Pfannkuchenbacken**

meinen feinen **Ch-Butter-Ersatz** erstklassige Tafel-Margarine

**„Pfirsich“**

„Pfirsich“ kostet pro Pfund  
Mark **1.03** mit Zugaben.

„Pfirsich“ ist, aus feinen Rohmaterialien hergestellt und mit frischer Milch und süßer Sahne verarbeitet, ein idealer Butter-Ersatz.

**Palmin** feinstes Pflanzenfett  
1 Tafel = 1 Pfund 65 Pf.

**Krügers Pflanzenfett**

100 Prozent Fettgehalt, reines Naturprodukt,  
1 Tafel = 1 Pfund 60 Pf.

Mein feinstes Weizenmehl



• verkaufe ich trotz der bedeutenden Preissteigerungen immer noch  
**5 Pfund für 90 Pf.**

Man achte auf die Schutzmarke, nur echt, wenn jede Tüte den bekannten roten Stern im blauen Halbmond und meine Firma **F. E. Krüger** trägt.

feinste große **Korinthen** 1 Pfund 35 Pf.

feine **Ringäpfel**  
1 Pfund 45 und 50 Pf.

Garantiert reines **Schweineschmalz**,  
blütenweiß, 1 Pfund 82 Pf.  
bei 5 Pfund . . . . . 1 Pfund 81 Pf.  
bei 10 Pfund . . . . . 1 Pfund 80 Pf.

Zum Füllen der Pfannkuchen:

|                        |                    |     |
|------------------------|--------------------|-----|
| Melange-Marmelade      | 1 Pfund            | 25  |
| " "                    | 1 Eimer = 10 Pfund | 225 |
| " "                    | 1 Eimer = 5 Pfund  | 120 |
| Zwetschen-Marmelade    | 1 Pfund            | 35  |
| Mirabellen-Marmelade   | 1 Pfund            | 40  |
| Pfirsich-Marmelade     | 1 Pfund            | 40  |
| " "                    | 1 Eimer = 10 Pfund | 350 |
| Himbeer-Marmelade      | 1 Pfund            | 45  |
| " "                    | 1 Eimer = 5 Pfund  | 215 |
| Johannisbeer-Marmelade | 1 Pfund            | 40  |
| Erdbeer-Marmelade      | 1 Pfund            | 50  |
| Aprikosen-Marmelade    | 1 Pfund            | 60  |
| " "                    | 1 Eimer = 5 Pfund  | 250 |
| Kirschen-Marmelade     | 1 Eimer = 5 Pfund  | 250 |
| Orange und Kirsche     | 1 Glas = 1 Pfund   | 60  |
| Pflaumenmus            | 1 Pfund            | 22  |
| "                      | 5 Pfund            | 100 |

Gutschein.  
**5 Pfund Weizenmehl**  
(Sternmarke)  
erhält l. Ueberbringer dieses bei Einkauf von 3 1/2 Pfund **Tafel-Margarine** „Pfirsich“  
gratis als Zugabe.  
Gültig bis 20. Febr. 1910

**F. E. Krüger**

**Dresden, Webergasse 18**

Nr. 1912 Telephon Nr. 1912.

Zentrale: **Schäferstraße 15.**

Gutschein.  
Bei Einkauf von 1 Pfund meiner vorzüglichen **Ch-Butter** - **Ersatz** - **Tafel-Margarine** „Pfirsich“  
gewähre ich gegen diesen Gutschein  
**1 Pfund feinste gemischte Marmelade**  
oder  
**1/2 Pfund feinstes Pflaumenmus**  
gratis als Zugabe.  
Gültig bis 10. Febr. 1910

Gutschein.  
Um auch solche Kunden, die meinen **Ch-Butter** - **Ersatz** - **Tafel-Margarine** „Pfirsich“ noch nicht probiert haben, zu einem Versuch zu veranlassen, verabsorge ich dem Ueberbringer dieses Gutscheines bei Einkauf von  
**2 Pfund „Pfirsich“**  
**1 Pfund** garantiert reine **Glosschokolade**  
gratis als Zugabe.  
Gültig bis 20. Febr. 1910

Hauptverleger und verantwortlich für Politik, Sächsisches und Feuilleton: Philipp Rauer; für den Inseratenteil: Gustav Franze; beide in Dresden.  
Druck der Cagona-Buchdruckerei. Verlag des katholischen Vereins. Dresden, Pillniger Straße 49.

Die  
tem  
fische  
einige  
Die  
Rechen  
sowie  
betreff  
Ausgab  
Hierso  
Bei  
Etats,  
102 900  
Abg. G  
gelände  
Industri  
Die  
Seid  
dass die  
einen  
Abg.  
Privat  
nicht her  
Kommis  
Abg.  
die Aus  
einer fr  
Ber  
Debatte  
und Ele  
Mark u  
Aus  
und Mu  
feinen  
Abg.  
Hare G  
Stap  
wurde n  
Ausgab  
zialdem  
Die  
neten g  
zwischen  
Stadtve  
einer G  
Stamm  
hierbei  
ler (no  
berlid  
Bilde  
Räd  
und Sta  
k  
Hofsch  
bereim



Sächsischer Landtag.

Dresden, den 2. Februar 1910.

Die Zweite Kammer trat heute bei mäßig belebtem Hause zu ihrer 31. Sitzung zusammen. Am Ministerische bemerkte man nur Staatsminister Dr. Beck und einige Regierungskommissare.

Die Kammer genehmigte zunächst Kapitel 91 des Rechnungsbereiches, betreffend die Universität Leipzig, sowie die Kapitel 77, 77 a und 78 des Rechnungsbereiches, betreffend die Bergakademie zu Freiberg, die allgemeinen Ausgaben für den Bergbau und Land-, Landeskultur und Altersrentenbank.

Weiter fand Genehmigung Kapitel 10 des ordentlichen Etats, betreffend das Braunkohlenwerk zu Leipzig, mit 102 900 Mark Einnahmen und 71 300 Mark Ausgaben. Abg. Meißberg (nat.-lib.) weist hierbei auf die mangelnde Bahnverbindung hin und schlägt die Anlegung eines Industriegleises vor, um den Absatz zu heben.

Hierauf erwiderten die Ministerialdirektoren Dr. von Seydewitz und Dr. Wabbe. Der letztere teilte mit, daß die Qualität der Kohle nicht sehr gut sei, so daß auf einen größeren Absatz der Kohle nicht zu rechnen sei.

Abg. Dr. Sähnel (konj.) weist darauf hin, daß ein Privatunternehmer jedenfalls die Qualität seiner Ware nicht herabsetzen werde, wie dies eben der Herr Regierungskommissar getan habe.

Abg. Langhammer (nat.-lib.) wendet sich gegen die Ausführungen der beiden Regierungskommissare. Nach einer kurzen Debatte wurde das Kapitel genehmigt.

Genehmigt wurde hierauf ebenfalls nach einer kurzen Debatte Kapitel 14, betreffend das staatliche Fernheiz- und Elektrizitätswerk und zwar die Einnahmen mit 263 000 Mark und die Ausgaben mit 183 917 Mark.

Auch Kapitel 15, betreffend die Münze mit Einnahme und Ausgabe in Höhe von 17 485 Mark fand nach einer kleinen Debatte Genehmigung.

Abg. Meinhempel (nat.-lib.) wünscht hierbei eine klare Gegenüberstellung von Einnahme und Ausgabe.

Kapitel 17 des Etats, betreffend die Landeslotterie, wurde mit 50 204 000 Mark Einnahme und 45 540 361 Mk. Ausgabe genehmigt und zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Die Petitionen des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Penitz, betreffend die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Penitz und Limbach, sowie des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Limbach, betreffend die Erbauung einer Eisenbahn Limbach-Waldenburg-Göhris, ließ die Kammer auf sich beruhen. Abg. Dr. Roth (frei.) trat hierbei für die beiden Petitionen ein, ebenso Abg. Döhler (nat.-lib.), Abg. Pöfer (nat.-lib.) und Abg. Wunderlich (konj.). Auch die Abg. Mehnert (Soz.) und Wilde (Soz.) sprachen für die Petition.

Nächste Sitzung Freitag 1/10 Uhr, Nebenachtsachen und Etatskapitel.

Kirche und Unterricht.

k Abschaffung des Schulgebots in den bremischen Volksschulen wünscht eine Eingabe des Bremer Lehrervereins an die Schulbehörde im besonderen Interesse der

Lehrerschaft" und „aus den in der Verfassung gegebenen Zusicherungen in betreff der Glaubens- und Gewissensfreiheit". Der alte Krndt aber hat gesagt: Wer ist ein Mann? Der beten kann! — Unsere Mitsordern fingen mit Gott an; den modernen Lehrern ist die Hilfe ein überflüssiges Ding. Daher sind auch die Erziehungsergebnisse der religionslosen Schule ein Schreden der Geschichtsbücher.

k Der ehemalige Kapuzinerpater Auracher soll nach einer Information der „Münch. Neuest. Nachr." die Leitung der bayrischen Kapuzinerprovinz davon verständigt haben, daß die seine Verehelichung betreffende Nachricht keine Richtigkeit habe. Die ganze Geschichte der „Münch. N. Nachr." ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Denn wie das „Neue Münch. Tagebl." ganz bestimmt erzählt, ist bis Sonntag mittag eine solche Mitteilung nicht an die Leitung der bayrischen Ordensprovinz gelangt.

k Der katholische Missionar in China. In einem chinesischen Kalender finden wir folgende bedeutsame Zahlen über den Stand der katholischen Religion im Reiche der Mitte. Die Katholiken haben sich im Jahre 1909 um 68343 vermehrt. Die Zahl der Priester hat um 32 zugenommen, wovon sich 10 europäische und 22 einheimische Priester befinden. Es gibt derzeit in China 45 Bischöfe, 215 Priester und 1210054 Katholiken. Von den Priestern entfällt einer auf 207509 Einwohner und einer auf 589 Christen. Unter 359 Chinesen befindet sich erst ein Katholik.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

k Von der Berliner Börse. Berliner Fondsbörse vom 2. Januar. Mit Ausnahme von Paris, wo die Ueberwinnungsgefahr gestern eine recht matte Börse hervorgerufen hatte, lagen von den Auslandsplätzen befriedigende Meldungen vor. Besonders Newyork hat sich nach den teilweise rapiden Kursstürzen der vorangegangenen Tage kräftig beruhigt. Diese Erkenntnis, sowie die guten Nachrichten vom heimischen Getreidemarkte, insbesondere die Preisrückgänge der Vorräteisenwerke und der 15-Millionen-Lauftrag der Bagdadbahn an den Stahlwerksverband, hatten zur Folge, daß die Spekulation von neuem käuflich vorkam. Gefördert wurde durch die Kaufkraft schließlich noch die ständige Geldlage, die die Erwartung auf eine zweite Ermäßigung des Bankdiskonts im Monat Februar gerechtfertigt erscheinen läßt. Unter dem Einflusse der gesteigerten Kaufkraft waren fast überall Kursrückgänge zu beobachten. Am Bonnenmarkt stellten sich Kredit 1/2 Prozent, russische Werte bis über 1 Prozent besser, von heimischen Papieren waren insbesondere Kommandit begehrt. Amerikanische Bahnen waren uneinheitlich. Von sonstigen Werten des Rohmarktes waren Worschan Wiener, italienische und österreichische Papiere höher. Heimische Renten waren fest, von ausländischen mußten Türkenlose die gestrige Pufferung wieder abgeben. Montanaktien waren überwiegend gebelert; besonders stark trat dies bei den Oberösterreichischen Werten in die Erscheinung, die etwa 2 Prozent gewonnen. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Schiffahrtswerten, die ausnahmslos gestiegen waren. Unter den elektrischen Werten zeigte sich reger Verkehr für Edison und Deutsche Uebersee-Aktien. Schluss fest. Privatdiskont unverändert 3 Prozent. — Berliner Produkten-

börse vom 29. Januar. Von den amerikanischen Börsen lagen niedrigere Notierungen vor, doch konnten sich am Frühmarkt die Preise für Weizen und Roggen ziemlich behaupten, da etwas Begeh nach effektiver Ware zu bemerken war. Es notierten: Weizen loco ab Bahn 225 bis 226 1/2 Mark, Roggen loco ab Bahn 165 bis 166 Mark.

Vermischtes.

v Das Straßenreinigungsdepartement der Newyorker City hat für den Gebrauch der Straßenfeger Masken eingeführt. Durch Untersuchungen ist festgestellt, daß diese Leute kontagiösen und Lungenkrankungen in höherem Maße ausgeleitet sind als irgend eine andere Arbeiterklasse, und man hofft durch das neue Mittel die Verheerungen, die durch diese Straßenscheiter anrichtet werden, wirksam einzuschränken. Die Masken, die von den Newyorker Straßenfegern getragen werden, sind am Hute befestigt und bedecken den unteren Teil des Gesichtes, so den Mund und die Nasenöffnungen schützend.

v In den alten Befestigungsgräben von Paris, die heute allerhand Gesindel und fahrenden Leuten zum Unterschlupf dienen, haben ehemalige Kolonialsoldaten, heute Lumpensammler, richtige Epimanhöhlen etabliert, die freilich schwer zugänglich und wenig komfortabel eingerichtet sind. In primitiven Bretterhütten genießen die Epimannen den narkotischen Rausch, den ihnen das Gift verschafft und hungern lieber, als daß sie auf das kostspielige Kartoffelbrot verzichten.

Theater und Musik.

Dresden. Am 11. Februar sprach im Vereinshaus abends 8 Uhr Maximilian Harden über das Thema: „Der Künstler". — Im Palmengarten findet am gleichen Tage der Klavierabend von Walter Lehmann-Dahler statt. — Der zweite und letzte Quartettabend der „Brüder" findet am 12. Februar im Künstlerhaus statt. — Die Schwestern May und Irene Ward-Meyer geben am gleichen Abend ein Konzert im Palmengarten. Eistere spielt Violine, letztere Klavier.

Bergnügungen.

Dresden. Der beliebte Vittoriafalon hat für den lustigen Karnevalsmonat Februar ein hübsches buntes Programm zusammengestellt. Die Akrobatik ist in drei Nummern reichlich vertreten: da sind die komischen Zentristen Dort und Leonard, famose Springer; ferner die 6 Daisies, aus 2 Herren, 2 Damen und 2 Kindern bestehend, brillante Kopf-auf-Kopf-Akrobaten mit einer großen Fülle neuer Tricks, deren Nummer ständischen Verfall fand, und der schöne gymnastische Akt der sympathischen 4 Amerikanerinnen Sisters Duetto. Eine sehr interessante Nummer ist die des Sergeanten J. Brennan, des geschicktesten Stablospielers der Welt. Er hat den kleinen Krinkel, mit dem die Kinder der Wüste spielen, erst künstlerisch zerlegt; läßt ihn marschieren, tanzen, klammern, von Wand zu Wand springen. Stürmischer Verfall. Ihn erheitert auch der Gesangsnummern Walter Kohda, ein sehr eleganter Herr, der seine hübschen und teigigen Couplets recht gefällig vorträgt. Wie eine feine Kiste Pipenluft strömt es von der Bühne in den heißen Saal, als die Obersteiner auftreten, die 6 Damen und 6 Herren, uns schöne Alpenlieder und Alpenräuse bringen. Der Schupplatter belohnt mit starkem Applaus a. S. Pelonati ist hier der Mundharmonika-Virtuos G. Schindler; man ist recht, ihn wieder zu hören. Der Clou des Programms ist das argo-amerikanische Ensemble „Cale's Juveniles", 20 englische Bursche im Alter von 14-17 Jahren, die schon vor hohen Herrschaften gespielt haben. Ihre Tänze und Gesänge haben lebhaften Beifall. Man muß sie selbst sehen. Schallendes Lachen erwidern noch zwei komische Anekdoten und vollbegeistert verlassen die Zuschauer

Vertical text on the left margin: Stern im, D pf., el, Z, en: 25, 225, 120, 35, 40, 40, 350, 45, 215, 40, 50, 60, 250, 250, 60, 22, 100, n., Kunden, unter, argarine, nicht, einem, sen, ver-, Ueber-, schines, firsid, et reine, plade, gabe., r. 1910

Es war, als ob ein schweres Verhängnis auf mir laite. Die Liebe meiner Mutter hatte ich zuerst verloren und alsdann mir den Haß meines Vaters zugezogen. Ueberdies schien der Mann, den zu lieben ich bestimmt schien, der Feind meines Vaters zu sein. Daß in dieser Hinsicht bei meinem Vater eine Sinnesänderung eintreten werde, hielt ich für unmöglich, ich kannte meinen Vater zu gut, um erwarten zu können, daß er einen einmal tief eingewurzelten Haß jemals ablegen werde.

Meine Lage war unendlich traurig. Vieles Leid hatte ich bis dahin erduldet, indes hatte ich den Becher noch nicht bis zur Reize ausgetrunken.

Weshalb hatte mich Louis de Penhoel der But des rasenden Tieres entrisen — weshalb war ich damals nicht umgekommen? Dann hätte ich wenigstens ausgelitten gehabt — ich hätte wenigstens nicht denjenigen Mann kennen gelernt, dessen Bild mich verfolgte, den aber der Haß meines Vaters weiter von mir trennte, als alle Verschiedenheit der Herkunft und des Vermögens es tun konnten.

Aber weshalb war denn zwischen diesen beiden Männern ein aneinander so unauflöslicher Haß entbrannt?

Dieses Geheimnis quälte mich noch zu meinem sonstigen Leiden. Daß Louis de Penhoel meinen Vater etwa persönlich beleidigt habe, konnte ich nicht annehmen, weil sie an Alter zu sehr verschieden waren. Nach den Erkundigungen, die ich inzwischen eingezogen hatte, war er niemals in der Gegend angefahren gewesen, obgleich er dem alten bretonischen Adel angehörte. Ebenso wenig war er früher mit dem Herzog zusammengetroffen, wenigstens hatte ich letzteren diesen Namen nie aussprechen hören.

Daß er jemals eine unwürdige Tat begangen habe, konnte ich schon wegen seiner Eigenschaft als Offizier kaum annehmen, obgleich ich näheres darüber nicht wußte.

Sonderbarerweise läien er selbst den Herzog nicht zu hassen, obwohl er offenbar durchaus bewußt war, daß er der Gegenstand seines Hasses war.

Was hätte ich darum gegeben, zu wissen, welche Klust die beiden Männer voneinander trennte.

Erklärlicherweise lenkte ich in der Folge meine Schritte noch häufiger zu der Stelle, wo der Offizier mich zum ersten Male gesehen und mich vor einem faheren Tode errettet hatte.

So tat ich auch eines schönen Morgens. Es war ein herrlicher Tag, das Grün war frisch und angenehm duftend, goldig leuchtete die Sonne und azurblau wölbte sich der wolkenlose Himmel.

An der Biegung des Weges blickte ich nach der alten Eiche, hinter die der Offizier mich verborgen hatte, um mich vor der But des Tieres zu schützen. Zu meiner nicht geringen Verwunderung gewahrte ich im Schatten des Baumes niemand anders, als Louis de Penhoel.

Sobald er meiner ansichtig wurde, erhob er sich, eilte auf mich zu und rief mir entgegen:

„Ach, sind Sie endlich da, Fräulein! Was habe ich nicht gelitten! Seit vierzehn Tagen komme ich hierher, da Sie nicht kamen, mußte ich annehmen, daß Sie von dem armen Penhoel nichts wissen wollten, der ja ohnehin bei Ihrer Familie nicht im günstigsten Ansehen steht.

„Ich bin krank gewesen," erwiderte ich.

Auch der Stier war stehen geblieben, als er des Gegners ansichtig geworden, der ihm den Weg verperrte. Heftig bewegten sich die breiten Klappen des mächtigen Tieres auf und nieder, unruhig wühlte es mit seinen Hufen die Erde auf, gesenkten Hauptes dröhte es mit den Hörnern. Sein wildes Auge schien im Blute zu schwimmen.

Im nämlichen Augenblicke stürzte das Tier in einem kurzen Anlauf auf seinen Begner los. Der Offizier wich ein wenig seitwärts, streckte seinen Arm vor, und sein Degen drang dem Tiere in der Nähe des Schulterblattes in den Leib.

Einen Augenblick hielt es inne, dann stieß es ein langgedehntes Gebrüll aus und wankte.

Der Offizier zog seinen Degen zurück, worauf der Stier, heftig zusammenzuckend auf die Seite fiel, während ein mächtiger Blutstrom zur Erde quoll.

Ich eilte auf meinem Kettler zu, der sich umwandte und zu mir sagte:

„Fräulein, Ihr Feind ist nicht mehr zu fürchten!"

In der Tat wälzte sich das Tier in einer großen Matlache und heftige Zuckungen verrieten, daß es seinem Ende nahe sei.

Der Offizier dächte mir in diesem Augenblicke wie ein zweiter Erzengel Michael, wie er den bösen Dämon unter die Füße tritt, das blühende Schwert in der Hand. Uebrigens war es auch eine schöne, stattliche Figur, dieser junge Mann, den ich vor mir sah; seine tief-schwarzen Augen leuchteten hell und eine Reihe herrlicher weißer Zähne zeigte sich zwischen den Lippen. Seine schlaffe Taille ließ sich eine so große Störkraft, wie er sie eben an den Tag gelegt hatte, nicht vermuten.

„Sie haben in der Tat ein Wunder vollbracht!" rief ich, die Hände fassend.

„O nein, Fräulein," antwortete er, „keineswegs. Was ich getan, ist durchaus nichts Außergewöhnliches; früher habe ich viel in Spanien gereist und dort häufig den Tiergefechten beigewohnt, so daß ich ganz genau weiß, wie man solche Tiere angreifen und töten muß. Die ganze Sache erfordert im Grunde nur ein wenig Kaltblütigkeit und raides Handeln."

Freilich, ohne Sie wäre ich jedenfalls verloren gewesen," warf ich ein. „Ich leugne es nicht, aber ich bin stolz darauf, daß es so gekommen ist. Wie sehr würde es mich geidnert haben, wenn ich etwa zu spät gekommen wäre und hätte sehen müssen, wie dieses elende Vieh ein junges, schönes Leben auf jämmerliche Weise vernichtet hätte!"

Wir wechselten noch einige Redensarten miteinander, als mir ganz über wurde und ich das Bewußtsein so sehr verlor, daß ich nur noch unbestimmt inne wurde, daß der Offizier mich in seinen Armen auffing.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich an der Wölbung eines Grabens auf dem Grase.

Der Offizier stand neben mir und schien meine Bewegungen genau zu beobachten.

„Sie haben mich sehr erschreckt," sagte er dann, erleichtert aufatmend, als er gewahrte, daß ich die Augen wieder aufschlug; „Ich wollte Sie hier nicht allein lassen und mußte übrigens auch nicht, wohin ich Sie schaffen sollte. Ich kenne Ihren Namen nicht und in der Nähe ist kein Haus."

„Ich bin Fräulein de Rillefreg und mein Vater wohnt —"



